

equipment

Vorverstärker & Endstufe

SPL PRO-FI DIRECTOR & PERFORMER S800

Audio-Philosophie

Im Studio ist SPL seit Jahren eine Bank. Die neue Professional-Fidelity-Serie positioniert sich zwischen Audio-Profis und Hifi-Fans.



Mit der Professional-Fidelity-Serie vollführt SPL den seit langem fälligen Brückenschlag zwischen hochwertiger Studiotechnik und High-End-Hifi. Das Motto heißt „Mastering Grade Listening“, und so sind die Komponenten nicht eben preisgünstig, sollen aber durchweg bestmögliche Qualität bieten. Dabei dreht sich alles um die 120-Volt-Voltair-Technik, bei der die Geräte im Audiopfad mit +/- 60 Volt

Betriebsspannung arbeiten. Üblich sind heutzutage normalerweise lediglich circa +/- 15 oder +/- 18 Volt. Das Ergebnis ist ein schier endloser Headroom, Verzerrungen und Übersteuerungen sind praktisch ausgeschlossen.

Die Pro-Fi-Serie umfasst eine komplette Hifi-Signalkette bestehend aus einem Phono-Vorverstärker, zwei Kopfhörerverstärkern sowie dem D/A-Wandler/Vorverstärker Director und der Endstufe Performer s800, die zum Test zur Verfügung standen. Um dem klaren High-End-Anspruch der Geräte gerecht zu werden, bedarf es der passenden Testumgebung: In den Amazing Sound Studios steht mit dem passiven Referenzmonitor Strauss SE-MF1 ein Lautsprecher zur Verfügung,

der die Schwächen jeder Endstufe klar aufzeigt, und der Stage'lec TrueMatch Reference Master Converter gehört wohl zu den besten Wandlern, die es zu kaufen gibt.

Performer s800

Auf die Performer-Endstufe war ich ganz besonders gespannt. Denn zum einen ist der Performer s800 der erste Endverstärker aus dem Hause SPL, zum anderen ist es die erste Endstufe, die mit 120 Volt-Technologie arbeitet. Im Gegensatz zu heute verbreiteten Schaltverstärker-Konzepten ist die s800 ein vollständig analog aufgebauter Class-AB-Verstärker, und trotz vergleichsweise kompakter Maße verheißt das Datenblatt Leistung satt: Zwei mal 285

INFO

SPL ProFi Director & Performer s800
Hersteller SPL
Vertrieb SPL
Internet www.spl.info
Preis (UVP)
Performer s800: 2.969 EUR
Director: 2.859 EUR

Watt an vier Ohm, Zwei mal 185 Watt an acht Ohm und ein Mal 450 Watt im Brückenbetrieb sprechen eine deutliche Sprache. Der Unterschied zu gängigen Digitalverstärker-Konzepten zeigt sich, sobald man das nur optisch zierliche Gerät aus dem Karton hebt: Der stattliche 850-VA-Ringkerntrafo sorgt für ein Gewicht von satten 12,8 Kilo, die klar signalisieren: Hier kommt eine Endstufe, kein Spielzeug.

In der Mitte des Gehäuses sitzt das Netzteil, in dem besagter Ringkerntrafo von sechs hochwertigen Kondensatoren mit insgesamt 41.000 Mikrofarad zur Stabilisierung unterstützt wird. Links und rechts davon finden sich zwei Kühlbleche, die an ihrer Außenseite die eigentlichen Verstärkerschaltungen für die beiden Kanäle tragen. Das ist geschickt gelöst, denn so wirken die Kühlkörper gleichzeitig als Abschirmung gegen Brummeinstreuungen aus dem Trafo. Die eigentliche Verstärkerschaltung ist in zwei Stufen aufgebaut, wobei erst eine Spannungs- und dann eine Leistungsverstärkung stattfindet. Dieses Prinzip ist in der Entwicklung analoger Endstufen seit längerem bekannt – neu ist, dass all diese Verstärkerstufen bei der Performer s800 konsequent in 120-Volt-Technik realisiert wurden. Hierdurch soll eine äußerst akkurate, verzerrungsarme und „entspannte“ Leistungsentfaltung möglich werden.

Die Performer s800 kommt in einem 28x10x33 cm (BxHxT) großen Stahlblechgehäuse mit einer fünf Millimeter dicken gebürsteten Aluminiumfrontplatte, die in schwarz, rot oder silber erhältlich ist. Alle Varianten sehen sehr geschmackvoll und edel aus. Die Frontplatte trägt lediglich das SPL-Logo sowie drei LEDs, die Betriebsbereitschaft und eine eventuelle Aktivität der Schutzschaltungen für Gleichspannung im Ausgang und Übertemperatur signalisieren. Leider findet sich auch der Power-Schalter auf der Rückseite. Zwar lässt sich die Endstufe über den Director-Vorverstärker fernbe-

dient ein- und ausschalten, wer das Gerät aber Stand-alone betreiben möchte, muss den rückseitigen Netzschalter bemühen. Da man eine Endstufe dieses Kalibers aber schon wegen der Kühlung in der Regel frei stehend betreiben wird, ist dieser kleine Makel zu verschmerzen.

Die Rückseite verbirgt keine großen Überraschungen: Neben erwähnter Netzbuchse mit Netzschalter gibt es zwei XLR-Buchsen für die elektronisch symmetrierten Eingänge und isolierte Binding Posts für die Lautsprecherausgänge. Letztere können Lautsprecherkabel mit einem Querschnitt von bis zu sechs Millimetern und auch Bananenstecker aufnehmen. Oberhalb der Eingangsbuchsen gibt es noch je eine männliche XLR-Buchse, die das Eingangssignal durchschleift, sowie einen Drehschalter, mit dem sich die Eingangsempfindlichkeit des Verstärkers in 0,5-dB-Schritten um bis zu 5,5 dB absenken lässt. Zur Lautstärkeanpassung unterschiedlicher Monitorsysteme im Studio kann das ein sehr nützliches Feature sein.

Klang

Die Strauss SE-MF1 Mastering-Monitore in den Amazing Sound Studios werden mit zwei handgefertigten TPA 90 Monoblöcken der leider nicht mehr existierenden Hannoveraner Firma Magis Audiobau betrieben. Die jeweils 90 Watt leistenden Verstärker arbeiten bis 5 Watt im reinen Class-A-Betrieb und verwenden nur selektierte Bauteile der höchsten Qualitätsstufe. Umso mehr war ich gespannt, wie sich SPLs Einstand im Endstufensektor schlagen würde – aufgrund der mehr als doppelt so hohen Leistung und der 120-Volt-Technologie könnte es schließlich durchaus eng werden für die altbewährten TPAs.

Das große Staunen kam sofort, nachdem ich die Performer s800 angeschlossen hatte: Bereits vom Fleck weg und ohne Warmspielphase verwies SPLs neuester Spross unsere bisherigen Verstärker deutlicher in die Schranken, als mir lieb sein konnte. Die bessere Räumlichkeit und eine frappierende Detailtreue sowohl im Bass- wie auch im Hochtonbereich



Die gesamte Pro-Fi-Serie besteht aus dem Phono-Vorverstärker Phonos, dem Phonitor-e-Kopfhörerverstärker sowie Director und Performer.

equipment

Vorverstärker & Endstufe



Director und Performer sind, wie die gesamte Pro-Fi-Serie, in rot, grau oder schwarz erhältlich.

waren sofort offenkundig. Obertöne von Becken beispielsweise schälten sich selbst in einem kompakten Mix förmlich aus den Lautsprechern. Dabei war der Klang immer angenehm und unangestrengt – die 120 Volt Technik spielt hier hörbar ihre Stärken aus. In Aufnahmen, die ich seit Jahren als Referenz für Mastering wie auch Equipment-Tests benutze, entdeckte ich nie gehörte Details

Director

Passend zu diesem Performer-Boliden bietet SPL den Director an – einen puristischen Vorverstärker, der ebenfalls auf 120-Volt-Technik basiert und der zusätzlich einen hochwertigen D/A-Wandler an Bord hat. Letzterer basiert auf einem

Analog-Devices-AD-1955-Chip, der Sample-Raten bis 192 kHz verarbeiten kann. Allerdings kann der Director auch mit höheren Sample-Raten sowie mit DSD-Signalen betrieben werden. Letztere werden von einem FPGA-Chip entsprechend heruntergetaktet.

Der Director bietet zwei analoge Eingänge, die als Cinch-Buchsen vorliegen. Der D/A-Wandler kann wahlweise über coaxiale, optische oder AES/EBU-Verbindungen angesprochen werden. Zusätzlich lässt sich der Director via USB mit dem Computer verbinden. Für Windows-Rechner wird bei Verwendung von Samplerraten über 48 kHz ein Treiber benötigt, der auf der Herstellerseite zum Download

bereitsteht. MacOS-Systeme kommunizieren auch so perfekt mit dem Gerät, allerdings wurde es im Test von unserem MacBook Pro erst erkannt, als es einmal mit verbundenem USB-Kabel aus- und wieder eingeschaltet worden war.

Ausgangsseitig stellt der Director wahlweise Cinch- oder symmetrische XLR-Buchsen zur Verfügung, die stets das gleiche Signal führen. Eine getrennte Regelung oder gar Umschaltung ist nicht vorgesehen. Zur Versorgung einer Studioregie mit mehreren Monitorsystemen ist das Gerät daher nur bedingt geeignet. Zur perfekten Integration in eine Studio-Umgebung fehlen zudem symmetrische Analogeingänge. Auf der digitalen Sei-

te ist man zwar anschlussseitig für alle Eventualitäten gerüstet, allerdings gibt es keinen Wordclock-Anschluss, um das Gerät auf eine zentrale Studioclock zu takten. Die Auslegung des Director geht damit insgesamt relativ klar in Richtung Hifi. Klanglich, so viel sei vorweggenommen, spricht nichts gegen einen Einsatz auch im Tonstudio.

Die Frontplatte besteht aus dem gleichen gebürsteten Aluminium wie die der Performer-Endstufe, allerdings ist das Gerät nicht ganz so hoch und auch weniger tief. Auch der Director gibt sich elegant-spartanisch: Die Front trägt neben dem SPL-Logo einen hochwertigen analogen Lautstärkeregler, einen Wippschalter zur Quellenwahl sowie ein LED-Display, das über das gewählte Eingangssignal sowie gegebenenfalls dessen Sample-rate informiert. Zusätzlich gibt es einen Standby-Schalter, über den sich auch die Performer-Endstufe mit schalten lässt, sofern man die Geräte über ein Miniklinkenkabel miteinander verbunden hat.

Director im Soundcheck

Ich habe den D/A-Wandler des Director über die Zwei-Spur-Matrix einer WK-Audio-Konsole zum einen mit dem XLogic MADI AX von SSL und zum anderen mit dem Stageteq TrueMatch Reference Master Converter vergleichen können. Letzterer gilt auch aufgrund seiner 32-Bit-Verarbeitung bei vielen als einer der besten A/D-Wandler der Welt. Dass auch die D/A-Strecke Referenzqualitäten hat, ist weniger bekannt, allerdings habe ich selbst noch keinen DAC gehört, der das Gerät der Berliner Spezialisten für digitale Audiotechnik geschlagen hätte. Der Director klang erwartungsgemäß deutlich besser als der SSL-Wandler, insbesondere war die Basswiedergabe konturierter, Transienten und Räumlichkeit deutlicher. Der Stageteq DAC lag allerdings auch in diesem Vergleich vorn – insbesondere die Räumlichkeit konnte noch weiter zulegen, das Klangbild wurde dreidimensionaler. Der Fairness halber muss allerdings erwähnt werden, dass man sich hier in einem nochmals höheren Preisbereich

bewegt. Um den Analogteil des Director beurteilen zu können, verband ich ihn direkt mit der Performer-Endstufe. Auch hier gewann das Klangbild im Vergleich zu der Signalkette mit dem Mischpult, allerdings waren die Unterschiede weniger gravierend. Insgesamt spielt auch der Director auf klanglich allerhöchstem Niveau, ohne in der D/A-Wandlung allerdings die Referenzklasse ganz erreichen zu können.

Fazit

Mit der Pro-Fi-Serie beweist SPL eindrucksvoll, wozu die hauseigene 120-Volt-Technik klanglich in der Lage ist. Insbesondere die Performer-s800-Endstufe setzt auch über ihre Preisklasse hinaus Maßstäbe. Dieses Gerät kann nicht zuletzt als gewichtiges Argument für passive Monitore durchgehen, denn kein mir bekannter Aktivlautsprecher kann mit einer Verstärkerelektronik solchen Kalibers aufwarten. Meine aufrichtigen Glückwünsche zu dieser Meisterleistung! ■ Igl Schönwitz



In Anlehnung an den französischen Philosophen Voltaire hat SPL die 120-V-Technik bei der neuen Professional-Fidelity-Serie „VOLTAiR“ getauft.